

Standortqualitäten und ausländische Direkt- investitionen in der VR China und Indien

Achim Gutowski

**Berichte aus dem Weltwirtschaftlichen Colloquium
der Universität Bremen**

Nr. 85

Hrsg. von
Andreas Knorr, Alfons Lemper, Axel Sell, Karl Wohlmuth

Standortqualitäten und ausländische Direktinvestitionen in der VR China und Indien

Achim Gutowski

Andreas Knorr, Alfons Lemper, Axel Sell, Karl Wohlmuth
(Hrsg.):

Berichte aus dem Weltwirtschaftlichen Colloquium
der Universität Bremen, Nr. 85, November 2003,
ISSN 0948-3829

**Bezug: IWIM - Institut für Weltwirtschaft
und Internationales Management
Universität Bremen
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft
Postfach 33 04 40
D- 28334 Bremen
Telefon: 04 21 / 2 18 - 34 29
Telefax: 04 21 / 2 18 - 45 50
E-mail: iwim@uni-bremen.de
Homepage: <http://www.iwim.uni-bremen.de>**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	5
2. Ausgangsbedingungen und aktueller Stand der Reformen in Indien und der VR China	7
3. Die Analyse der Determinanten der Standortqualität von Indien und der VR China	15
3.1 Grundannahmen und Bezugsrahmen	16
3.2 Durchführung der empirischen Erhebung	17
4. Untersuchungsergebnisse	20
5. Ausblick	24
Literaturverzeichnis	27

Standortqualitäten und ausländische Direktinvestitionen in der VR China und Indien¹

Achim Gutowski

1. Einleitung

Für global agierende Unternehmen ist die Phase des gegenwärtigen Globalisierungsprozesses im Rahmen verknüpfter Weltwirtschaftsstrukturen oftmals mit neuen strategischen Ausrichtungen verbunden, wollen diese vor dem Hintergrund eines zunehmenden internationalen Wettbewerbsdrucks weiterhin erfolgreich operieren. Konkret bedeutet dies, nachhaltige Erfolgsstrategien zu entwickeln und umzusetzen, um hinsichtlich der internationalen Kapitalmobilität und des internationalen Standortwettbewerbs wirtschaftliche Erfolge in verschiedenen Ländern langfristig zu sichern.

Dabei sind in zunehmenden Maße Direktinvestitionen in den Zielmärkten notwendig, wodurch sich insbesondere nationale Märkte wie beispielsweise die der VR China und Indiens effektiver erschließen lassen.

In den vergangenen vier Jahrzehnten wurden fast alle Länder Südost- und Südasiens - bis zur sogenannten „Asienkrise“ im Jahre 1997/1998 - von einem dynamischen Wirtschaftswachstum erfasst. Ausgangspunkt dieser Entwicklung war Japan, das schon früh damit begann, seine teurer werdende Produktion in andere Staaten der Region wie Südkorea oder Taiwan auszulagern.

Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre begann auch die *VR China* mit der wirtschaftlichen Öffnung, umgesetzt durch wirtschaftspolitische Reformmaßnahmen sowie eine ausgedehnte Liberalisierungspolitik. Zeitweise waren bei diesem weltweit beachtlichen Prozess zweistellige Wachstumsraten des Bruttoinlandproduktes (BIP) zu verzeichnen. Außerdem sind die nach wie vor sehr hohen ausländischen Direktinvestitionssummen bemerkenswert.

¹ Die vollständige Dissertation mit ähnlichem Titel, die an der Universität Bremen im Februar 2003 veröffentlicht wurde, kann vollständig eingesehen werden unter: <http://elib.suub.uni-bremen.de>.

Seit Beginn der 90er Jahre hat *Indien* ebenfalls die Zeichen der Zeit erkannt und ebnet mit umfangreichen wirtschaftspolitischen Reform- und Liberalisierungsmaßnahmen den Weg für überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum sowie für ausländische Investoren.

Diese dynamische Entwicklung beider Länder wird sich gemäß Prognosen des Institutes of Developing Economies zufolge auch in den kommenden Jahrzehnten fortsetzen. Während die Industrienationen in den nächsten 25 Jahren mit einer durchschnittlichen Zunahme des BIP von nur 2,7% p.a. rechnen können, werden für die VR China und Indien jährliche Zuwachsraten von 7,6% bzw. 5,3% vorausgesagt (Institute of Developing Economies, 1995, S. 2).

Laut Weggel werden die VR China und Indien im Jahre 2020 zu den fünf größten Volkswirtschaften der Erde gehören. Zu diesem Zeitpunkt wird im Gesamttraum Asien eine kaufkräftige Mittelschicht von 700 bis 800 Mio. Haushalten entstanden sein, die zahlenmäßig größer sind als die kumulierten Märkte der EU und der USA (Weggel, 1997, S. 226). Weiterhin können sie nach Kruse als Niedriglohnländer ein hohes Reservoir an Arbeitskräften und natürliche Ressourcen zu ihrem Potential zählen und gehören allein aufgrund ihrer hohen Bevölkerungszahl zukünftig zu den attraktivsten Auslandsmärkten (Kruse, 1999, S. 290).

Dahingehend vollzieht sich mit der schrittweisen Öffnung der Transformationsländer Indien und VR China ein historischer Prozess, bei dem ca. ein Drittel der Weltbevölkerung in die Weltwirtschaft integriert wird. Trotz auch vorhandener Gemeinsamkeiten zwischen Indien und VR China verläuft der eingeleitete Transformationsprozess dieser Volkswirtschaften sehr unterschiedlich. Unterschiedlich sind dabei auch die Fortschritte bei der Liberalisierung für ausländische Investoren, des Außenhandels und damit verbunden bei der Integration in die internationale Arbeitsteilung.

Indien und die VR China stellen die Kernländer Asiens dar. Mit einer Bevölkerung von zusammen ca. 2,3 Mrd. Menschen sind sie wichtige Wirtschafts- und Wachstumsregionen, deren Bedeutung für die Weltwirtschaft und den Welthandel immer weiter zunimmt (Kruse, 1999, S. 290).

Kennzeichnend für beide Länder ist, dass sie derzeit einen Transformationsprozess durchlaufen und sich in einem (teilweisen) Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft befinden. Auch wenn, vor allem in der VR China, im Zuge dieser Reformen wesentli-

che wirtschaftliche und außenwirtschaftliche Fortschritte erzielt werden konnten, haben beide Länder in zunehmenden Ausmaß mit Engpässen in der Infrastruktur, mit sozialen Spannungen und Arbeitsmarktproblemen sowie einem hohen Grad an Umweltverschmutzung zu kämpfen, die mit der forcierten Industrialisierung verbunden sind. Darüber hinaus besteht in den Ländern die Gefahr politischer Instabilität, deren Ausmaß maßgeblich von den Erfolgen des Transformationsprozesses und des erzielten Wirtschaftswachstums abhängt (Gutowski, 2001, S. 5 ff.).

Somit werden die zukünftigen Aussichten der Länder im Hinblick auf die Eingliederung in die internationale Arbeitsteilung und damit der Anziehung ausländischer Direktinvestitionen sehr unterschiedlich beurteilt.

2. Ausgangsbedingungen und aktueller Stand der Reformen in Indien und der VR China

Indien befindet sich heutzutage weiter auf dem Weg von einer sogenannten Mixed Economy zu einem marktwirtschaftlichen System. Die Reformen der weltgrößten Demokratie werden aber immer wieder durch ideologische und politische Auseinandersetzungen über den Reformkurs und durch Widerstände aus dem privaten Unternehmenssektor begleitet. Die Widerstände resultieren aus den Befürchtungen der vermeintlichen Reformverlierer und verschiedener Interessengruppen aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Die Mehrzahl der indischen Unternehmer sieht sich nicht in der Lage, mit der Auslandskonkurrenz Schritt zu halten und auf dem Weltmarkt zu bestehen (Kruse, 1999, S. 292).

Ausmaß und Tempo des Reformprozesses wurden durch diese Widerstände sowie durch die nach wie vor bestehenden gravierenden Armutprobleme und sozialen Spannungen immer wieder stark beeinträchtigt - der Reformprozess geriet ins Stocken. Politisch gesehen hat dies maßgeblich zur Veränderung der Mehrheitsverhältnisse und zum Machtverlust der jahrzehntelang dominierenden Kongresspartei geführt. Die jetzige Regierung Vajpayee, eine aus 17 unterschiedlichen Parteien bestehende Koalition unter Führung der nationalhinduistischen Bharatiya Janata Partei, hat es nicht geschafft, ein klares Reformkonzept zu erstellen und den wirtschaftlichen Reformprozess in Gang zu bringen.

Im außenwirtschaftlichen Bereich gibt es nach anfänglichen Exporterfolgen eher wieder Rückschritte. Trotz der im internationalen Vergleich beachtlich wachsenden Wirtschaft und Landwirtschaft haben sich die Produktionsbedingungen im Land tendenziell eher verschlechtert. Darüber hinaus wird das Engagement ausländischer Unternehmen in Indien oft erschwert, was neben schlechten Erfahrungen auch in vielfältigen historisch bedingten Vorbehalten begründet liegt. Zum anderen kann dies jedoch auch durch das erfolgreiche Lobbyieren indischer Unternehmer erklärt werden, die keine neuen Wettbewerber auf dem heimischen Markt zulassen wollen.

Trotz der insgesamt positiven Auswirkungen der Reform- und Liberalisierungsmaßnahmen, die Indien seit 1991 auf den Weg brachte, entfaltet die Volkswirtschaft keine zufrieden stellende Wachstumsdynamik.

Das indische Reformprogramm ist grundsätzlich durch eine graduelle Vorgehensweise gekennzeichnet (Bajpai; Tianlun, 1996, S. 7). Dies erscheint vor dem Hintergrund der zu erwartenden Produktionseinbrüche bei einer schockartigen Durchführung der Reformen gerechtfertigt. Die graduelle Vorgehensweise im indischen Kontext kann teilweise auch auf das politische System Indiens (Demokratie) und die pluralistische Gesellschaftsstruktur zurückgeführt werden. Diese zwei Charakteristika ermöglichen die Umsetzung von umfassenden Reformen nur, wenn sie auf einem breiten Konsens in der Bevölkerung beruhen (Joshi; Little, 1995, S. 13 f.).

Da die Reformen im Anschluss an eine makroökonomische Krise im Jahre 1991 begannen, wurden anfänglich Maßnahmen zur makroökonomischen Stabilisierung ergriffen. Diese umfassten neben einer restriktiven Geld und Fiskalpolitik auch eine Anpassung des Wechselkurses der indischen Rupie.

Die Umsetzung der makroökonomischen Stabilisierung ist bei einer *kurzfristigen* Betrachtungsweise als Erfolg zu bewerten. Dies belegt die Tatsache, dass zu Anfang eine deutliche Verbesserung der Zahlungsbilanz und der Reduktion von Inflation und Staatsdefizit erreicht werden konnte. Die Konsolidierung des Staatshaushaltes muss aber kritisch bewertet werden, da sie größtenteils durch die Reduktion der investiven Ausgaben erreicht wurde. Der "Economist" urteilt daher: „the macroeconomic crisis was resolved with impressive speed, if not in the most desirable way“ (The Economist, 1995, S. 7).

Auf *mittlere* und *langfristige* Sicht ist die Stabilisierung der indischen Volkswirtschaft dagegen nicht erfolgreich umgesetzt worden. Die wesentliche Ursache ist in einer nicht adäquaten fiskalischen Konsolidierung zu sehen, wie sich an der Entwicklung des Staatsdefizits erkennen lässt (Joshi; Little, 1996, S. 61). Die fehlende Konsolidierung

des Staatshaushalts gefährdet die Glaubwürdigkeit des Reformprogramms und kann somit die benötigte Angebotsreaktion verringern. Des Weiteren erschwert das hohe Staatsdefizit weitere Zolssenkungen, so dass eine Vertiefung der Außenhandelsreform behindert wird.

Die Außenhandelsliberalisierung Indiens stellt ein umfassendes Reformprogramm dar, da in allen Bereichen des Außenhandelssystems grundlegende Reformen in Angriff genommen wurden. Es kann daher an dem Umfang der indischen Außenhandelsliberalisierung keine Kritik geübt werden. Die Beseitigung der nicht-tarifären Handelshemmnisse für Kapital- und Zwischengüter wurde zu Beginn der Reformen vorgenommen, so dass die Außenhandelsreform Anfangs eine signifikante Veränderung des indischen Außenhandelssystems mit sich brachte. Dies war von entscheidender Bedeutung für die Glaubwürdigkeit der Reformen. Joshi und Little urteilen dementsprechend: „The reforms are forceful and explicit [...] The credibility of the reforms is correspondingly far greater“ (Joshi; Little, 1996, S. 84 ff.). Die damit einhergehende Beseitigung des Importlizensystems durch die Einführung einer „Negativ-Liste“ stellte eine deutliche Vereinfachung dar, so dass das Außenhandelssystem transparenter wurde. Kritisch ist anzumerken, dass die Reduzierung des Protektionsschutzes der nicht-tarifären Handelshemmnisse nicht konsequent genug vorangetrieben wurde, so dass dieser weiterhin hoch ist. Ebenso wie im Bereich der nicht-tarifären Beschränkungen wurden bei der Reform des Zollsystems Erfolge erzielt. Insbesondere wurde in mehreren Zolssenkungsrunden das durchschnittliche Zollniveau deutlich herabgesetzt. Dennoch ist das indische Zollniveau im internationalen Vergleich zu hoch. Der Anstieg der Zollsätze in den letzten Jahren stellt die Reformbereitschaft der Regierung in diesem Bereich in Frage und ist daher eher negativ zu beurteilen. Allerdings kündigte die Regierung inzwischen an, dass die Zollsätze weiter gesenkt werden sollen. Kritisch zu bewerten ist ferner, dass die Protektionsstruktur nicht wesentlich im Verlauf der Reformen geändert wurde. Eine Vereinheitlichung der Zollsätze wäre im Verlauf der Reformen sicherlich begrüßenswert gewesen, um das Zollsystem Indiens transparenter zu gestalten.

Im Bereich der Exportpolitik wurden die direkten Exportsubventionen zu Beginn der Reformen größtenteils aufgehoben. Dies ist vor dem Hintergrund der positiven Auswirkung dieser Maßnahme auf das Staatsdefizit positiv zu bewerten. Die heutige Aufrechterhaltung von Exportrestriktionen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Bodenschätze ist negativ zu sehen, da Indien gerade im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse seine komparativen Vorteile besitzt und hier eine positive Exportent-

wicklung zu erwarten wäre (Joshi, 1996, S. 34). Fraglich ist, ob die weiterhin gewährte direkte Exportförderung aufgrund der Kompliziertheit sinnvoll ist.

Zu Beginn der Außenhandelsliberalisierung wurde eine signifikante Abwertung der indischen Rupie realisiert. Die Abwertung war elementarer Bestandteil der Außenhandelsreform, da die Abwertung eine deutliche Reduzierung des Zollschatzes und den Abbau des Importlizenzierungssystems für Kapital- und Zwischengüter ermöglichte, ohne dass es zu einer extremen Zunahme der Importe kam. Darüber hinaus konnten die Exportsubventionen ohne größeren politischen Widerstand abgeschafft werden. Die Abwertung war ein entscheidender Faktor für die Herstellung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit indischer Exporte. Daher kann die Abwertung als ein wichtiges Element der Exportförderung angesehen werden. Im weiteren Verlauf konnte der reale Wechselkurs weitestgehend konstant gehalten werden. Dass die indische Rupie zu Beginn der Stabilisierung nicht an eine andere Währung gebunden wurde, ist aufgrund der immanenten Gefahr einer realen Aufwertung bei einer solchen Maßnahme begrüßenswert.

Der Reform des Finanzsystems Indiens wurde eine hohe Bedeutung zugemessen. Insgesamt muss die Reform des Finanzsystems positiv bewertet werden. Gerade die Entwicklung der Sparquote deutet daraufhin, die bis heute gesteigert werden konnte. Jedoch hatte die Liberalisierung der Zinssätze in Indien negative Auswirkungen auf die fiskalische Konsolidierung und führte dazu, dass die makroökonomische Situation zusätzlich verschlechtert wurde (Sen; Vaidya, 1999, S. 194). Die höheren realen Zinssätze besitzen bis heute negative Auswirkungen auf die Investitionen, da die Kreditkosten deutlich anstiegen. Aufgrund der stringenteren Regulierung und Bankenaufsicht kam es zu einer Verknappung der verfügbaren Kredite, so dass in Indien das Kreditangebot nicht mit der wachsenden Nachfrage nach Krediten schritt halten konnte. Es zeigt sich anhand des Beispiels Indiens, dass bei einer simultanen Durchführung einer Außenhandelsliberalisierung und einer Finanzsystemreform vielseitige Interdependenzen bestehen, die eine reibungslose Umsetzung erschweren.

Insgesamt kann für die Beurteilung der Liberalisierung festgehalten werden, dass es sich um eine umfassende, tiefgreifende Reform handelt. Schwerwiegende Fehler bei der Umsetzung der einzelnen Reformelemente konnten weitgehend vermieden werden, so dass die Reformen insgesamt nicht als gescheitert anzusehen sind. So urteilen Bajpai und Tianlun: „Economic policy reforms have demonstrated very clearly in India that they can play a crucial role in stepping up India's growth rate. But reforms need to

move much faster than they have been doing so far“ (Bajpai; Tianlun, 1996, S. 14 f.). Problematisch an der Umsetzung der Reformen ist jedoch, dass eine konsequente Verfolgung von Zielen in den letzten Jahren deutlich nachgelassen hat. Besonders deutlich wird dies im Bereich der Zollsenkungen, die seit 1995 praktisch zum Erliegen gekommen sind.

Mitte des Jahres 1998 hatte Premierminister Vajpayee die Zündung von Atomsprengeköpfen veranlasst, in deren Gefolge das Image Indiens stark gelitten hat und Sanktionen seitens der USA und Japans verhängt wurden. Weiterhin gab es in den letzten Jahren in allen Provinzen immer wieder religiös bedingte gewalttätige Unruhen zwischen Moslems, Hindus und Christen, die das Image Indiens im Ausland nachhaltig verschlechterten. Dahingehend müssen auch die neuen Bombenattentate religiöser Fanatiker in Bombay im August 2003 genannt werden.

Die Reform- und Liberalisierungsmaßnahmen können in Indien aufgrund ihrer umfassenden Ausgestaltung insgesamt als verhalten positiv bewertet werden. Dies gilt insbesondere für ihre Auswirkungen auf die indische Volkswirtschaft. Die nachlassende Intensität der Reformen stellt aber einen deutlichen Mangel dar.

Die weitere Integration Indiens in die Weltwirtschaft wird daher vor allem davon abhängen, wie schnell es gelingt, die einzelnen Reformschritte zu vertiefen (Theuringer, 1998, S. 23) und damit nachhaltig positive Standortqualitäten zu entwickeln. Allerdings kann wohl nicht mit einer raschen Umsetzung der weiteren Reformen in Indien gerechnet werden. Dies wird anhand der Einschätzung des Geschäftsführers der Deutsch-Indischen Handelskammer in Bombay, Damodaran, 1999, deutlich. Er betont, dass „Indien auch in Zukunft kein asiatischer Tiger sein wird, sondern mit einem indischen Elefanten zu vergleichen sei, der sich langsam, aber stetig fortbewegt“ (Busse, 1999, S. 8).

Ähnlich wie Indien Anfang der 90er Jahre begann die VR China Ende der 70er Jahre nach Jahrzehnten einer geschlossenen Volkswirtschaft und Abkopplung vom Weltmarkt eine vorsichtige Liberalisierungs- und Öffnungspolitik. Mit ihren Reformbeschlüssen aus dem Jahre 1978 leitete die KPCh einen Wandel des chinesischen Wirtschaftssystems ein, der ein hohes Wachstumstempo, steigenden materiellen Wohlstand der Bevölkerung und tiefgreifende Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen mit sich brachte.

Aufgrund ideologischer Auseinandersetzungen über Tempo und Richtung der Wirtschaftsreformen konnte sich die KPCh jedoch nicht zwischen den typischen Transfor-

mationsstrategien Schocktherapie und Gradualismus entscheiden und verfolgte eine zweigleisige und schrittweise Transformationspolitik in Richtung einer sogenannten „Sozialistischen Marktwirtschaft“. In deren Rahmen wurde eine Korrelation von Plan- und Marktelementen als Kompromiss im Reformprozess akzeptiert und der langsame kontrollierte Aufbau eines nichtstaatlichen marktorientierten Sektors parallel zum staatlichen planorientierten Sektor verfolgt. Der zweigleisige und schrittweise Reformansatz ist auch charakteristisch für die außenwirtschaftliche Öffnungspolitik Chinas.

In der VR China dagegen vollzieht sich nunmehr seit fast 25 Jahren ein grundlegender Transformationsprozess, der sich nicht nur auf den wirtschaftlichen Bereich erstreckt, sondern das gesamte gesellschaftliche System erfasst hat. Die am BIP gemessene gesamtwirtschaftliche Leistungskraft Chinas hat sich seit dem Beginn der Reformen im Jahre 1978 verfünffacht, das Außenhandelsvolumen ist gar um das Fünfzehnfache gestiegen, das Wirtschaftswachstum betrug seit dem Jahre 1986 durchschnittlich 9,9% pro Jahr (in Anlehnung an diverse Literaturquellen).

Die Beibehaltung der zentralen Steuerung durch die kommunistische Partei erwies sich im Nachhinein als vorteilhaft für den wirtschaftlichen Aufschwung Chinas sowie für die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens. Die Entwicklung in China zeigt explizit, dass gerade im Frühstadium des Transformationsprozesses pragmatische Diktaturen Vorteile gegenüber Demokratien wie z.B. Indien besitzen. Notwendige wirtschaftliche Entscheidungen, so schmerzlich diese auch kurzfristig für die Bevölkerung sein mögen, lassen sich schneller und effizienter umsetzen im Gegensatz zu einem aufwendigen Abstimmungsprozedere. Autoritäre Regierungen lassen sich nach westlichem Verständnis jedoch nur rechtfertigen bzw. aufrechterhalten, solange Verbesserungen der Lebensverhältnisse mit zunehmenden individuellen Freiheiten für eine möglichst breite Bevölkerungsschicht realisiert werden.

Die oft vom Ausland bewunderte enorme Wirtschaftsdynamik der VR China beruht in erster Linie auf einem extensiven nachholenden Wachstum. Ferner wurde der rasante wirtschaftliche Aufschwung durch die immens gestiegene Investitionstätigkeit der chinesischen Staatsbetriebe begünstigt. Mit dem Ziel, die Unternehmen möglichst schnell größer und einflussreicher werden zu lassen, um somit mehr Ansehen und Popularität zu gewinnen, wurden Investitionen oftmals ohne ausreichende Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen durchgeführt (Putzke, 1999, S. 107).

Der Transformationsprozess in der VR China scheint sich an einem entscheidenden Punkt zu befinden. Die in den letzten Jahren erzielten enormen Wachstumsraten resultieren aus einem hohen Zufluss ausländischen Kapitals, besonders in arbeitsintensive und exportorientierte Sektoren, dem Investitionsanstieg chinesischer Privatunternehmen und nicht zuletzt dem Fleiß der chinesischen Bevölkerung. Diese lassen sich nur halten bzw. fortführen, wenn es der VR China in nächster Zukunft gelingt, seine unrentablen Staatsunternehmen ohne größere soziale Spannungen erfolgreich zu privatisieren und signifikante Produktivitätssteigerungen und Produktverbesserungen durchzusetzen. Dieser Prozess hat eine enorme Freisetzung von Arbeitskräften zur Folge. Es ist anzunehmen, dass diese nicht in der entsprechenden Geschwindigkeit vom wachsenden chinesischen Privatsektor und von ausländischen Unternehmen absorbiert werden können. Daher drohen soziale Spannungen und Konflikte; ein verstärktes Aufflammen sozialer Unruhen ist nicht auszuschließen. Der alleinige Machtanspruch der Partei- und Staatsführung, der bisher als Garant des wirtschaftlichen Aufschwungs in China galt, wäre nicht mehr haltbar. Eine Gefährdung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Stabilität wirkt letztendlich auch gefährdend auf Auslandsinvestitionen.

Durch die staatliche Subventionspolitik, die das Überleben der Unternehmen bis zum heutigen Zeitpunkt garantiert, wurde diese Einstellung noch begünstigt. Aufgrund des Wegfalls einstiger Monopolstellungen, Preisliberalisierungen und eines stärkeren Wettbewerbs durch ausländische Direktinvestoren verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation vieler Unternehmen zunehmend. Die anstehende Privatisierung der großen chinesischen Staatskonglomerate und die weitere Liberalisierung des Bankensystems werden somit in den nächsten Jahren die primären Ziele der chinesischen Wirtschaftspolitik sein. Außerdem gehören die weitere Importliberalisierung aufgrund der WTO-Vorgaben, der Abbau der Zollsätze und die weitere Liberalisierung des Außenhandels und Vertriebs dazu. Ferner sollen bis 2010 eine Vereinheitlichung der Investitionsbedingungen für ausländische und chinesische Unternehmen sowie ein Abbau der Steuer- und Zollvergünstigungen stattfinden. Ein weiterer wichtiger Aspekt liegt in der Entwicklung der vernachlässigten mittleren und westlichen Landesteile, da bisher vorwiegend die Küstenregionen wirtschaftlich prosperieren konnten. Die Zulassung, Akzeptanz und Integration von chinesischen Privatunternehmen und Privateigentum soll ebenfalls noch stärker gefördert werden als bisher bereits positiv geschehen.

Dies stellt potentielle ausländische Investoren vor neue Herausforderungen. So soll eine verstärkte Lenkung ausländischer Investitionen in technologieintensive Bereiche und in den Dienstleistungssektor erfolgen. So soll z.B. der chinesische Versicherungsmarkt langsam liberalisiert werden.

An diesen genannten Reformergebnissen wird sich letztendlich der gesamte Erfolg des chinesischen Transformationsprozesses messen.

Daneben dürfen die erwähnten sozialen Spannungen nicht übersehen werden. Zwar sind im Laufe der Reformen in der VR China nicht weniger als 160 Mio. neue Arbeitsplätze entstanden; eine im Prinzip unvorstellbar hohe Zahl, doch wären laut Machetzki ca. 240 Mio. mehr notwendig gewesen. Dieser geht davon aus, dass eine offene Arbeitslosigkeit von 60-70 Mio. Menschen nur durch eine massive Subventionspolitik der Regierung verhindert werden kann. Zudem wachse China's Erwerbsbevölkerung jährlich um 15 Mio. Menschen; weitere 20 Mio. Menschen soll die forcierte Privatisierung der chinesischen Staatsbetriebe freisetzen; im Jahre 2002 sollen sich ca. 100-150 Mio. Wanderarbeiter in die prosperierenden Küstenregionen begeben, um Arbeitsplätze zu finden. Zur Bewältigung dieser Probleme muss die VR China in den nächsten Jahren die kaum vorstellbare Zahl von annähernd 500 Mio. neuen Arbeitsplätzen schaffen (Machetzki, 1997, S. 33).

Neben den zunehmenden sozialen Problemen in Form von hoher Arbeitslosigkeit und interner Migration hat China vor allem unter der nachlassenden Wettbewerbsfähigkeit chinesischer Produkte, der geringen Effizienz und den hohen Verlusten chinesischer Staatsunternehmen zu leiden. Der weiteren Integration Chinas in die Weltwirtschaft steht jedoch nichts im Wege. Der Reformkurs ist trotz aller ideologischen und politischen Auseinandersetzungen im Inneren positiv vorgezeichnet, da er nicht wie in Indien politisch und demokratisch legitimiert sein muss, sondern seine Rechtfertigung hauptsächlich über die KPCh und deren erzielten wirtschaftlichen Erfolgen erfährt.

Mit der Integration Chinas in die Weltwirtschaft seit 1978 kam es zu einer explosionsartigen Steigerung ausländischer Direktinvestitionen im Zeitablauf. Dagegen konnte Indien bislang nur geringe Summen von Direktinvestitionen verzeichnen.

Ausländische Direktinvestitionen wurden von den chinesischen und indischen Regierungen lange Zeit nicht gestattet, wobei sich Investoren aus der EU und den USA zu Beginn der wirtschaftspolitischen Öffnungspolitik auf den Märkten der VR China und

Indiens lange Zeit zurückhielten. Erste ausländische Direktinvestitionen wurden vorwiegend von exportorientierten Unternehmen durchgeführt, die dort eine günstige Produktionsstätte für die Bedienung der eigenen heimischen Märkte suchten. Erst in den letzten Jahren wurde die Bedeutung von Direktinvestitionen auch für die Bedienung der lokalen Märkte erkannt.

Als Folge der gestiegenen Kaufkraft einiger Gesellschaftsschichten in der VR China und Indien setzen ausländische Unternehmen heute einen Großteil der produzierten Güter und Dienstleistungen auf den diversen lokalen heterogenen Märkten ab. So befinden sich insbesondere die Menschen in den Großstädten Chinas und Indiens in einer „Konsumrevolution“. Sie legen nicht mehr ausschließlich Wert auf den Produktpreis, sondern achten verstärkt auf Qualität und auf modische Gesichtspunkte (Labour Daily Economic Weekly, 1997, S. 12).

Zur Wahrung des sozialen Friedens bzw. zur Vermeidung der diskutierten innenpolitischen Spannungen besteht die Problematik insbesondere der VR China somit in dem Zwang zu einem andauernden, extrem hohen wirtschaftlichen Mindestwachstum von 7-8% pro Jahr. Ob und inwieweit dieses Wachstum realisiert wird bzw. ob die Erfolge der Reformen mit den sozialen Anforderungen schritt halten können, bleibt in Zukunft die größte offene Frage der indischen und chinesischen Transformationsprozesse. Kein Zweifel kann jedoch daran bestehen, dass in allen erfolgreichen Fällen der Wirtschaftstransformation die Führung durch dynamische politische Reformer eine wichtige Rolle spielt. Diese müssen Reformprogramme und die Verbesserung der Standortqualitäten auf einem schwierigen politischen Terrain durchsetzen und eine attraktive und erreichbare Vision der künftigen Ordnung vermitteln (Weltbank, 1997a, S. 154).

3. Die Analyse der Determinanten der Standortqualität von Indien und der VR China

Im Zuge der internationalen Kapitalmobilität sind die Determinanten für Direktinvestitionen von Unternehmen, die sowohl in der VR China als auch in Indien investierten zentraler Forschungsinhalt dieser Arbeit. Dahingehend zogen die Länder *VR China und Indien im Zeitraum 1986 bis 1998 jeweils ca. 243 und 12 Mrd. US-\$* ausländisches Ka-

pital auf sich (UNCTAD, 1999, S. 479; UNCTAD, 1998, S. 364); eine gewaltige Differenz, die es zu untersuchen galt.

Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit steht dabei die empirische Ermittlung der Wichtigkeit und Ausprägung der Determinanten für Unternehmen, die in der VR China *und* Indien im Rahmen von internationaler Kapitalmobilität investiert haben.

Den Schwerpunkt der Untersuchung bildet dabei die zentrale Fragestellung, inwieweit durch das sozio-politische Umfeld und durch die Reformmaßnahmen Rahmenbedingungen für ausländische Direktinvestoren bzgl. der Standortqualitäten geschaffen wurden. Es soll erforscht werden, in welchem Ausmaß Unternehmen Bestimmungsfaktoren in den Entscheidungsprozeß integrieren, die das divergierende Investitionsverhalten forschungstechnisch erklären.

Die forschungsleitende Hauptfragestellung ergibt sich durch die Analyse der Determinanten, auf die die eklatante Differenz zwischen der VR China und Indien bezüglich der Attrahierung ausländischer Direktinvestitionen zurückzuführen sind.

3. 1 Grundannahmen und Bezugsrahmen

Auf der Grundlage der Ausführungen zur Attrahierung von Direktinvestitionen für Indien und der VR China im Rahmen der internationalen Kapitalmobilität lassen sich folgende Grundannahmen aufstellen:

- Bei der Analyse und Auswahl von Standorten für Direktinvestitionen orientieren sich Unternehmen an Rahmenbedingungen, die zwischen Indien und VR China in der Qualität stark divergieren.
- Diese Rahmenbedingungen werden länder-, unternehmens- und branchenspezifisch abgewogen, verglichen und bewertet.
- Parameter wie die innenpolitischen und administrativen, die wirtschafts- und arbeitspolitischen und die betrieblichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie Aspekte von Kapitalmehrheiten, Finanzierungsmöglichkeiten, Steuerpolitik und Gewinne als auch kulturelle Einflüsse und Unterschiede mit den dazugehörigen Unterpunkten stehen bei ausländischen Investoren im Zuge der Bewertung der Standortqualitäten im Vordergrund.

- Durch die bestimmte Ausprägung von Rahmenbedingungen in der VR China und in Indien werden Standorteffekte bei den Unternehmen induziert. Die Bedingungen erzeugen Standorteffekte, wenn sie als wesentliche Standortbestimmungskriterien für die Investoren dazu beitragen, das Investitionsvorhaben an einem besonderen Standort zu realisieren.
- Die Investitionssummendivergenz in VR China und Indien ist auf dieses Investorenverhalten zurückzuführen.

3. 2 Durchführung der empirischen Erhebung

Die durchgeführte eigene schriftliche Erhebung basiert auf einer Grundgesamtheit von 159 deutschen und ausländischen Unternehmen, die im Zeitraum 01.01.1996 bis 31.12.1996 Direktinvestitionen in China und Indien getätigt haben.

Die Erhebung wurde anhand eines schriftlichen, standardisierten Fragebogens durchgeführt. Um eine gewisse Flexibilität bei der Fragenbeantwortung zu wahren, konnten nach jedem Analysebereich separat Anmerkungen zugefügt werden. Die Rücksendung der Fragebögen erfolgte anonym, um eine möglichst hohe Rücklaufquote in Verbindung mit dem Datenschutz und firmeninternen Informationen zu gewährleisten.

Die Rücklaufquote lag bei 34%, d.h. 54 Unternehmen gingen in die Auswertung ein. Jedes dritte angeschriebene Unternehmen hat sich daher an der Umfrage beteiligt. In der Grundgesamtheit der schriftlichen Erhebung sind deutsche Unternehmen, aber auch Untersuchungseinheiten aus anderen Ländern enthalten.

Ferner wurden eigene durchgeführte Interviews und Gespräche in Indien ausgewertet, die bei diversen Forschungsaufenthalten in den Jahren 1995, 1996 und 1998 durchgeführt wurden. In der VR China wurden eigene Interviews zur Thematik im Jahre 2000 durchgeführt. Insgesamt gingen 19 Interviews mit Unternehmens- und Institutionsvertretern in die Untersuchung ein. Da diese stark subjektiv von den Aussagen der Probanden geprägt sind und eine relativ kleine Grundgesamtheit darstellen, wurden die Interviews als Exkurs dargestellt.

Die empirische Untersuchung ist so angelegt, dass jeweilige Bewertungen zu den einzelnen untersuchungsrelevanten Determinanten durchgeführt werden können.

Insgesamt ergeben sich *fünf übergeordnete Analysebereiche*, die zugleich den Forschungsablauf und das Auswertungskonzept bestimmen. Zum Vergleich der Investitionsstandorte diente ein Länder-Rating, wobei einzelne Parameter der fünf Analysebereiche einer Investitionsentscheidung mit Hilfe eines Punkteschemas bewertet werden. Damit wird eine Vergleichsgrundlage der Parameter für länderspezifische Entscheidungen geschaffen. Die fünf Analysebereiche und die wichtigsten Untersuchungsparameter sind nachfolgend dargestellt:

1. *Innenpolitische und administrative Rahmenbedingungen*

(Stabilität der politischen Lage, Rechtssicherheit, Behörden und Verwaltungen, Staatliche Auflagen, Staatliche Förderung)

2. *Wirtschafts- und arbeitspolitische Rahmenbedingungen*

(Arbeitsrechtliche Auflagen und gewerkschaftlicher Druck, Erschwernisse im Binnen- und Außenhandel, Umweltbezogene Auflagen und Gesetze)

3. *Betriebliche und unternehmerische Rahmenbedingungen*

(Kooperationsformen- und Partner, Gewinnaussichten, Produktionskosten, Verfügbarkeit und Eignung von Fachkräften, Höhe der Löhne und Gehälter sowie Lohnnebenkosten, Transport- und Verkehrsinfrastruktur, Binnenmarktnachfrage, prognostiziertes langfristiges Binnenmarktpotential, Wettbewerbssituation)

4. *Auflagen bzgl. Kapitalmehrheiten, Finanzierung, Steuerpolitik und Gewinne*

(Regulierungsdichte, Devisenbeschränkungen, Unternehmensbesteuerung, Gewinntransfers, lokale Finanzierungsquellen, Wechselkursentwicklung)

5. *kulturelle Einflüsse und Divergenzen*

(Mentalitätsdivergenzen, kulturelle Besonderheiten, Zuverlässigkeit der Partner)

Die Unternehmen können bei der Auswertung der Erhebung bzgl. der Unternehmensgröße (Mitarbeiter, Umsatz) in große und mittlere Unternehmen eingeteilt werden, da mit der Größe auch unterschiedliche Determinanten bei der Investitionstätigkeit eine wichtige Rolle spielen.

Die Untersuchung beinhaltet eine *sektorale Querschnittsanalyse*, wobei die Unternehmen der Erhebungsgrundgesamtheit in folgenden Branchen/Sektoren tätig waren:

- Maschinen- und Anlagenbau;
- chemische und pharmazeutische Industrie;
- elektrotechnische Industrie;

- Fahrzeugbau und dessen Zulieferindustrie;
- Textilindustrie;
- Handel; und
- Dienstleistungen.

Der *Untersuchungszeitraum* wird auf ein Jahr (1996) begrenzt, da die Analyse der Zeitreihe von 12 Monaten statistisch sinnvoll ist, um einen gegebenen Zeitraum zu analysieren.

Als Auswahlverfahren ist die Erhebung der Daten im Umfang von 159 Unternehmen bzw. des Rücklaufes von 54 Unternehmen innerhalb dieser Zeitreihe sinnvoll, da zum einen nach der quantitativen Ermittlung der Untersuchungseinheiten feststeht, dass die Grundgesamtheit der Investoren relativ klein ist, und somit keine Probleme hinsichtlich des organisatorischen und finanziellen Aufwands bei der Durchführung zu erwarten waren.

Weiterhin ist so die *Repräsentativität* gesichert, da keine Stichprobe innerhalb der Zeitreihe gezogen werden musste.

Zum anderen sollte eine ausreichende Anzahl von Rückläufen sichergestellt sein, um letztendlich gültige Aussagen über die Bestimmungsfaktoren des divergierenden Investitionsverhaltens zu gewährleisten.

Eine telefonische Nacherhebung wurde bei einigen Unternehmen durchgeführt.

Als *Untersuchungseinheit* wird jeweils ein Unternehmen bezeichnet, das in Indien und VR China Direktinvestitionen durchgeführt hat.

Weiterhin wurden die Ergebnisse der eigenen Forschungen mit drei ausgewählten Indikatoren sekundärer Quellen ergänzt, abgeglichen und damit letztlich abgesichert. Zu den Indikatoren gehören der *Technology Achievement Index* (TAI) und der *Human Development Index* (HDI) des UNDP sowie der *Growth Competitiveness Index* (GCI) des World Economic Forums.

4. Untersuchungsergebnisse

Die Durchführung von Reform- und Liberalisierungsmaßnahmen mit dem Ziel der Integration in die Weltwirtschaft, der Verbesserung der Standortqualitäten und der Attraktion hoher ausländischer Direktinvestitionssummen lässt grundsätzlich positive Wohlfahrtseffekte erwarten. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit beschreibt dabei einen Prozess, der einen Wirtschaftsstandort als Standort für ökonomische Aktivitäten in Konkurrenz zu anderen Wirtschaftsstandorten ausmacht. Damit kann die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes oder auch einer Region als die Attraktivität der Investitionsbedingungen bzw. durch die Qualität der Standortfaktoren charakterisiert werden. Von diesem internationalen Standortwettbewerb sind Nationen wie Indien und die VR China nachhaltig betroffen.

Hinsichtlich der im Rahmen der empirischen Untersuchung erforschten und analysierten gravierenden Investitionssummendivergenz ausländischer Investoren zwischen der VR China und Indien ist *erstens* zu sagen, dass die untersuchten fünf übergeordneten Analysebereiche mit den dazugehörigen Parametern zu dieser Divergenz beitragen.

Die größten Divergenzen ergeben sich diesbezüglich bei der Bewertung der Analysebereiche in der Reihenfolge der Höhe der erforschten Divergenzen: 1. Innenpolitische und administrative Rahmenbedingungen; 2. Kulturelle Einflüsse und Divergenzen; 3. Betriebliche und unternehmerische Rahmenbedingungen; 4. Auflagen bzgl. Kapitalmehrheiten, Finanzierung, Steuerpolitik und Gewinne; und 5. Wirtschafts- und arbeitspolitische Rahmenbedingungen.

Zweitens ist zu interpretieren, dass die Parameter in unterschiedlicher Ausprägung zur Divergenz beitragen bzw. dass einige Parameter konkret die Ursache der geringeren Investitionssummen darstellen.

Drittens ergibt sich eine Korrelation zwischen der Ausprägung der Parameter und der Qualität/dem Stand der durchgeführten Reform- sowie Liberalisierungsmaßnahmen und Standortdeterminanten, die von den Investoren bewertet wurden.

Demgemäß schneidet die VR China bei allen fünf übergeordneten Analysebereichen positiver ab als Indien. Jedoch ist zu erwähnen, dass einige Untersuchungsparameter innerhalb der Analysebereiche positiver für Indien bewertet wurden. Dies ist daher ausschlaggebend für Unternehmen gewisser Branchen, Indien als Investitionsstandort zu

wählen, obwohl andere Parameter im Vergleich mit der VR China negativ bewertet wurden.

Der Investitionsstandort VR China hat die Determinanten, die aufgrund von internationaler Kapitalmobilität für die Investitionstätigkeit von ausländischen Direktinvestoren vorhanden sind, im Gegensatz zu Indien stärker bei der Durchsetzung der Reformmaßnahmen berücksichtigt. Dazu gehören beispielsweise hinsichtlich des Analysebereiches innenpolitische und administrative Rahmenbedingungen neben der Stabilität der politischen Lage die Kontinuität bei der Fortführung der Reformmaßnahmen und die Vermeidung von Reformumkehrungen. Auch die staatlichen Förderungen hinsichtlich einer finanziellen und organisatorischen Unterstützung, Investitionsanreize und die Ausweisung bestimmter Regionen sind in der VR China stärker ausgeprägt als in Indien und wurde von den Probanden besser bewertet.

Als überraschend kann das Ergebnis der Auswertung des Analysebereiches „Kulturelle Einflüsse und Divergenzen“ gesehen werden. Hier liegt die VR China mit der zweitgrößten Punktedifferenz bei der Bewertung durch die Investoren klar vor Indien. Die kulturellen Aspekte scheinen also bei der Auswahl eines langfristigen Investitionsstandortes eine wichtige Rolle zu spielen. Je näher oder je mehr sich ein Investor kulturell mit einem Gastland identifizieren kann, desto größer ist auch die Präferenz für dieses Gastland als Investitionsstandort. Daher sind insbesondere die Investitionen von Auslandschinesen in der VR China sowie zweitrangig die Rolle der Auslandsinder für Indien nicht zu unterschätzen.

Als sehr wichtig für die Auswahl des Investitionsstandortes China oder Indien kann der Analysebereich „Betriebliche und unternehmerische Rahmenbedingungen“ gesehen werden. So wurden diesbezüglich wie erwähnt die Binnenmarktnachfrage, das prognostizierte Binnenmarktpotential, das Wirtschaftswachstum und die durchschnittliche Kaufkraft weitaus positiver für die VR China bewertet. Einige Investoren merkten an, dass alleine die Nachfrage bzw. das prognostizierte hohe Nachfrageverhalten innerhalb Chinas der Hauptgrund für die Auswahl des Investitionsstandortes sei. Die Wahl des Standortes für die Produktion von Exportprodukten scheint für die Unternehmen eher von sekundärer Bedeutung zu sein.

Der Ausbildungsstand und die Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften in Indien wurde weitaus positiver beurteilt als in der VR China. Insbesondere im Dienstleistungsbereich und in der Informationstechnologie hat Indien mit seinen geschulten Fachkräf-

ten als Standort Vorteile und wird von den Investoren dieser Branchen deshalb verstärkt genutzt. Die Gewinnaussichten wurden für beide Länder eher schlecht beurteilt. Dies korreliert einerseits mit der geringen Arbeitsproduktivität und Effektivität in beiden Ländern und der in einigen Branchen intensiven Konkurrenzsituation. Dies scheint verstärkt für die VR China zuzutreffen.

Hinsichtlich der Möglichkeit der Steuerung und Durchsetzung von investitionsfördernden Determinanten bei den Reformmaßnahmen der Länder durch die Regierungen ist der Analysebereich „Auflagen bzgl. Kapitalmehrheiten, Finanzierung, Steuerpolitik und Gewinne“ zu nennen. Hier hat die VR China leichte Vorteile bei der Bewertung zu verzeichnen. Insbesondere sind die Parameter „Regulierungsdichte“ und „Unternehmensbesteuerung“ zu nennen, die als wichtig erscheinen und von Investoren für die VR China besser bewertet wurden.

Damit verbunden ist der Analysebereich „Wirtschafts- und arbeitspolitische Rahmenbedingungen“, wobei insbesondere die untersuchten Parameter arbeitsrechtliche Auflagen und der gewerkschaftliche Druck in Indien höher sind als in der VR China und negativer bewertet wurden. Dabei kommt die koloniale Vergangenheit Indiens zum Tragen, da die Briten im Zeitablauf Trade Unions implementiert und etabliert haben, deren Machtstellung sich bis in die heutige Zeit auswirkt.

Als herausragende Faktoren wurden die hohe Einschätzung der chinesischen Binnenmarktnachfrage und das hohe prognostizierte chinesische Binnenmarktpotential genannt. Demgegenüber ist der Ausbildungsstand und die Verfügbarkeit indischer Fachkräfte weitaus höher bewertet worden im Vergleich mit der VR China, die jedoch wiederum höhere Löhne erzielen. Daher ist an dieser Stelle wieder auf die Art der empirischen Untersuchungsform aufmerksam zu machen, die in Form einer sektoralen Querschnittsanalyse durchgeführt wurde.

Wichtig ist außerdem der Hinweis auf die eher negativ bewerteten Gewinnaussichten in beiden Ländern, da eine Vielzahl der Investoren Verluste erwirtschaften.

In Verbindung damit stellen diese erörterten Faktoren ein Hauptergebnis der empirischen Untersuchung dar, wobei die VR China insbesondere die innenpolitischen und administrativen Untersuchungsparameter wie z.B. Stabilität der politischen Lage, Durchführung der Reformmaßnahmen und Rechtssicherheit im Vergleich zu Indien effektiver umgesetzt bzw. beachtet hat und damit vergleichsweise höhere Direktinvestiti-

onssummen attrahieren konnte. Generell erscheint das gesamte Investitionsumfeld in der VR China für ausländische Investoren nachhaltiger und die Reform- und Liberalisierungsschritte tiefgreifender zu sein. Diese werden von der Politik mitgetragen und die Anwerbung ausländischer Investoren auch von der Gesellschaft stärker akzeptiert im Vergleich zu Indien.

Wichtig ist der Abgleich der eigenen Forschungsergebnisse mit den Ergebnissen ausgewählter Indikatoren internationaler Organisationen (UNDP und World Economic Forum). Dazu gehören der *Technology Achievement Index*, der *Human Development Index* und dem *Growth Competitiveness Index*.

Der *Technology Achievement Index* misst die länderspezifische Entwicklung von Technologie, die Verbreitung neuer und älterer Innovationen sowie die Qualifikation der Bevölkerung. Der *Human Development Index* misst die Lebenserwartung bei Geburt, die Alphabetisierungsrate von Erwachsenen, die Bruttoschulbesuchsraten und das Pro-Kopf Brutto-Inlandsprodukt. Der *Growth Competitive Index* bewertet den Grad der wirtschaftspolitischen Liberalisierung des Landes, die Art der Regierung, das Finanzwesen (Steuerhöhe), die Infrastruktur, die Technologie, die Qualität des Humankapitals, speziell die Qualität des Managements, und die Arbeit von Institutionen (Korruptionsgrad).

Eine weitaus bessere Beurteilung der VR China ist beim *Technology Achievement Index* festzustellen, so dass das Land im Vergleich mit Indien technologische Entwicklungen und Verbreitungen sowie Qualifikationen in der Vergangenheit nachhaltiger durchsetzen konnte.

Auch beim *Human Development Index* ist ein besseres Abschneiden der VR China festzustellen; daher konnte das Land im Vergleich mit Indien die Faktoren zur Verbesserung nachhaltiger durchsetzen. Vergleicht man die einzelnen Indikatoren des Jahres 2000, so liegt z.B. die Lebenserwartung in China bei 70,5 Jahren, in Indien dagegen bei nur 63,3 Jahren; die Alphabetisierungsrate liegt bei 84,1% und 57,2%; die Schulbesuchsraten bei 73% und 55%; das Pro-Kopf BIP bei 3,976 und 2,358 PPP US-\$ (UNDP, 2002, S. 150 f.).

Der *Growth Competitiveness Index* plazierte die Länder nach ihrem Wettbewerbsindex hinsichtlich der vorher genannten Kriterien, wobei für die VR China im Vergleich mit Indien eine positivere Bilanz im Ranking festzustellen ist.

Als Fazit ist festzustellen, dass die VR China in allen erstellten Indikatorranglisten der sekundären Quellen generell positiver bewertet wurde und sich die eigenen empirischen Untersuchungsergebnisse damit im wesentlichen bestätigen sowie absichern lassen.

Die diskutierten modell-theoretischen Erklärungsansätze für Direktinvestitionen scheinen dagegen in der Praxis der Standortsuche und Einschätzung der Standortqualitäten nur eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Die wirtschaftliche, politische und historische Entwicklung Chinas und Indiens ist zweifelsohne durch die nationalen Entwicklungen und kolonialen Beeinflussungen durch Großbritannien und die damalige UdSSR stark geprägt und ohne diese kaum zu verstehen. Die Sowjetunion als auch Großbritannien, die aufgrund politisch-ideologischer Gegensätze sowie macht- und wirtschaftspolitischer Interessen ihre Machtkämpfe in China (hauptsächlich in den 20er/30er Jahren) und in Indien (hauptsächlich in den 40er/50er Jahren) ausgetragen haben, versuchten die Länder auf jede nur mögliche Weise zu beeinflussen. Beide Mächte tragen daher ein hohes Maß an Verantwortung für den Fortgang der Entwicklungen der Länder bis in unsere Gegenwart. Erwähnenswert erscheint dabei die Tatsache, dass Indien es trotz der geschilderten kolonialen Vergangenheit und historischen Ausgangslage mit der Einführung diverser britischer Systeme und Infrastrukturerschließungen nicht geschafft hat, diese Vorteile auszubauen und im Vergleich mit der VR China beim Investitionsstandortwettbewerb zu nutzen. Andererseits sind politische Exzesse in China's Vergangenheit, wie z.B. Maos Kulturrevolution, verbunden mit Enteignungen und einem wirtschaftlichen Rückgang der Entwicklung des Landes, in einem demokratischen Staatswesen wie es Indien besitzt, undenkbar.

5. Ausblick

Trotz der erforschten und analysierten Problembereiche für ausländische Investoren in der VR China und Indien sollten nicht nur Probleme und Hindernisse gesehen werden. Die beiden Staaten könnten in den nächsten Jahrzehnten neben den USA, Europa und Japan zu neuen *Global Players* aufsteigen und in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht das Weltgefüge stark beeinflussen. Insbesondere die großen wirtschaftlichen Potentiale sowie die wichtige politische Rolle der VR China sind diesbezüglich zu erwähnen. Auf diesem Weg bedürfen insbesondere Indien aber auch die VR China wei-

terhin der ausländischen Unterstützung. Dabei müssen natürlich die beiden grundsätzlich verschiedenen diskutierten Staatsformen beachtet werden.

Eine intensive Zusammenarbeit auf insbesondere Direktinvestitionsebene könnte dazu beitragen, eventuelle Gefahren der Transformationsprozesse schnell zu erkennen, effizient zu beheben und damit hinsichtlich des internationalen Standortwettbewerbs die Länder aufgrund ihrer Standortqualitäten immer weiter zu optimieren. Dies scheint sowohl aus indischer und chinesischer Sicht als auch vom Ausland erstrebenswert. Bilden doch politische und wirtschaftliche Stabilität einerseits die Basis für einen langfristigen Wirtschaftsaufschwung in Indien und China und andererseits einen gesicherten Geschäftsbetrieb ausländischer Investoren. Von einer bestmöglichen Umsetzung würden somit letztendlich beide Seiten profitieren.

Indien könnte bei einigen der untersuchten Parameter von Regierungsseite her Verbesserungen der Konditionen für ausländische Investoren vorantreiben, da diese maßgeblich das Investitionsverhalten und die Standortwahl ausländischer Investoren beeinflussen, wie die Untersuchung gezeigt hat. Diese Maßnahmen könnten langfristig, verbunden mit einer erhöhten Stabilität der politischen Lage, zu höheren Investitionssummen führen. Dabei bleibt jedoch das negative Image Indiens zu berücksichtigen, das u.a. aufgrund des über Jahre andauernden Konfliktes mit Pakistan um die Region Kaschmir, anderer religiöser Konflikte und hoher Armut wohl kurz- und mittelfristig nicht aufgewertet werden kann.

Die diskutierten Gründe stellen die Hauptmotive der chinesischen als auch der indischen Regierung dar, in hohem Maße ausländische Investoren zu hohen Investitionen zu bewegen. Die Zahlen verdeutlichen einmal mehr, dass ca. 1,3 Mrd. Menschen in der VR China und über 1 Mrd. Menschen in Indien, deren potentiell Konsumverhalten für viele ausländische Investoren im Rahmen einer Markterschließung das Hauptmotiv ihres Engagements darstellt, für die Länder selbst das größte Problem darstellen.

Abschließend ist festzustellen, dass die wirtschaftswissenschaftliche Forschung zur Erklärung von ausländischen Direktinvestitionen in Verbindung mit der Standortdebatte nicht unerhebliche Teile der Realität aufzuklären bzw. zu erklären vermag. Gleichzeitig bleiben jedoch noch einige Fragen ungelöst und rechtfertigen weiteren Forschungsbedarf zu dieser komplexen Thematik.

Interessant wäre beispielsweise, ob die Bedeutung und die Bewertung verschiedener Standortfaktoren je nach Herkunftsland der ausländischen Investoren für die VR China und Indien variieren; ob sich ausländische Unternehmen in ihrem Standortauswahlverfahren mit der Bewertung von Standortfaktoren wesentlich von einheimischen Unternehmen differenzieren; und ob und in welchem Ausmaß die Reform- und Liberalisierungsmaßnahmen der osteuropäischen Länder in den letzten Jahren zu einer Umlenkung von Direktinvestitionen westeuropäischer Länder zu Lasten asiatischer Volkswirtschaften, insbesondere Indiens, geführt haben könnten.

Literaturverzeichnis:

- Altomonte, C. Economic Determinants and institutional frameworks: FDI in economies in transition, in: Transnational Corporations, 2000, Vol. 9, S. 75-106
- Bajpai, N.; Sachs, J. Fiscal Policy in India's Economic Reform, Development discussion paper no. 577, Harvard Institute for International Development, 1997
- Bajpai, N.; Tianlun, J. Reform Strategies of China and India: suggestions for future actions, Development discussion paper no. 564, Harvard Institute for International Development, 1996
- Bass, H.H.; Wohlmuth, K. (Hrsg.) China in der Weltwirtschaft, Institut für Asienkunde, Hamburg 1996
- Bende-Nabende, A. Globalisation, FDI, Regional Integration and Sustainable Development, Aldershot 2002
- Busse, N. Nicht wie ein asiatischer Tiger, sondern wie ein indischer Elefant, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.09.1999, S. 8
- Gutowski, A. Standortqualitäten und ausländische Direktinvestitionen – ein Vergleich zwischen der VR China und Indien, Dissertation, Universität Bremen, <http://elib.suub.uni-bremen.de>, Bremen 2003.
- PR China and India - Development after the Asian Economic Crisis in a 21st Century Global Economy, Berichte aus dem Weltwirtschaftlichen Colloquium, Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management, Universität Bremen, Nr. 69, Bremen 2001
- Heilmann, S. Die Politik der Wirtschaftsreformen in China und Russland, Institut für Asienkunde, Hamburg 2000
- Institute of Developing Economies Investment risk in post-Deng China, Tokyo 1995
- Joshi, V.; Little, I. India's economic reforms - 1991-2001, Oxford 1996. India: macroeconomics and political economy, 1964-1991, Washington DC 1995.
- Kruse, B. Indien und die VR China in der Weltwirtschaft, in: Indien, Institut für Asienkunde, Hamburg 1999, S. 289-298
- Labour Daily Economic Weekly Quality and Consumption, 1997, S. 12

**Bisher erschienene
"Berichte aus dem Weltwirtschaftlichen Colloquium"
des Instituts für Weltwirtschaft und Internationales Management
/ Universität Bremen:**

Nr. 1

Sell, Axel:

Staatliche Regulierung und Arbeitslosigkeit im internationalen Sektor, 1984. 35 S.

Nr. 2 (vergriffen)

Menzel, Ulrich/Senghaas, Dieter:

Indikatoren zur Bestimmung von Schwellenländern. Ein Vorschlag zur Operationalisierung, 1984. 40 S.

Nr. 3

Lörcher, Siegfried:

Wirtschaftsplanung in Japan, 1985. 19 S.

Nr. 4

Iwersen, Albrecht:

Grundelemente der Rohstoffwirtschaftlichen Zusammenarbeit im RGW, 1985. 52 S.

Nr. 5

Sell, Axel:

Economic Structure and Development of Burma, 1985. 39 S.

Nr. 6 (vergriffen)

Hansohm, Dirk/ Wohlmuth, Karl:

Transnationale Konzerne der Dritten Welt und der Entwicklungsprozeß unterentwickelter Länder, 1985. 38 S.

Nr. 7

Sell, Axel:

Arbeitslosigkeit in Industrieländern als Folge struktureller Verhärtungen, 1986. 21 S.

Nr. 8

Hurni, Bettina:

EFTA, Entwicklungsländer und die neue GATT-Runde, 1986. 28 S.

Nr. 9 (vergriffen)

Wagner, Joachim:

Unternehmensstrategien im Strukturwandel und Entwicklung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, 1986. 28 S.

Nr. 10 (vergriffen)

Lemper, Alfons:

Exportmarkt Westeuropa. Chinas Vorstoß auf die Weltmärkte, 1987. 40 S.

Nr. 11

Timm, Hans-Jürgen:

Der HWWA-Index der Rohstoffpreise - Methodik, Wirtschafts- und Entwicklungspolitische Bedeutung, 1987. 57 S.

Nr. 12 (vergriffen)

Shams, Rasul:

Interessengruppen und entwicklungspolitische Entscheidungen, 1987. 23 S.

Nr. 13

Sell, Axel:

ASEAN im Welthandelskraftfeld zwischen USA, Japan und EG, 1987. 23 S.

Nr. 14

Kim, Young-Yoon/Lemper Alfons:

Der Pazifikraum: Ein integrierter Wirtschaftsraum? 1987. 24 S.

Nr. 15

Sell, Axel:

Feasibility Studien für Investitionsprojekte, Problemstruktur und EDV-gestützte Planungsansätze, 1988. 18 S.

Nr. 16

Hansohm, Dirk/ Wohlmuth, Karl:

Sudan's Small Industry Development. Structures, Failures and Perspectives, 1989. 38 S.

Nr. 17

Borrmann, Axel/ Wolff, Hans-Ulrich:

Probleme bei der Planung industrieller Investitionen in Entwicklungsländern, 1989. 28 S.

Nr. 18

Wohlmuth, Karl:

Structural Adjustment and East-West-South Economic Cooperation: Key Issues, 1989. 53 S.

Nr. 19

Brandtner, Torsten:

Die Regionalpolitik in Spanien unter besonderer Berücksichtigung der neuen Verfassung von 1978 und des Beitritts in die Europäische Gemeinschaft, 1989. 40 S.

Nr. 20

Lemper, Alfons:

Integrationen als gruppensdynamische Prozesse. Ein Beitrag zur Neuorientierung der Integrationstheorie, 1990. 47 S.

Nr. 21

Wohlmuth, Karl:

Die Transformation der osteuropäischen Länder in die Marktwirtschaft - Marktentwicklung und Kooperationschancen, 1991. 23 S.

Nr. 22

Sell, Axel:

Internationale Unternehmenskooperationen, 1991. 12 S.

Nr. 23 (vergriffen)

Bass, Hans-Heinrich/Li, Zhu:

Regionalwirtschafts- und Sektorpolitik in der VR China: Ergebnisse und Perspektiven, 1992. 28 S.

Nr. 24

Wittkowsky, Andreas:

Zur Transformation der ehemaligen Sowjetunion: Alternativen zu Schocktherapie und Verschuldung, 1992. 30 S.

Nr. 25

Lemper, Alfons:

Politische und wirtschaftliche Perspektiven eines neuen Europas als Partner im internationalen Handel, 1992. 17 S.

Nr. 26

Feldmeier, Gerhard:

Die ordnungspolitische Dimension der Europäischen Integration, 1992. 23 S.

Nr. 27 (vergriffen)

Feldmeier, Gerhard:

Ordnungspolitische Aspekte der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, 1992. 26 S.

Nr. 28

Sell, Axel:

Einzel- und gesamtwirtschaftliche Bewertung von Energieprojekten. - Zur Rolle von Wirtschaftlichkeitsrechnung, Cost-Benefit Analyse und Multikriterienverfahren-, 1992. 20 S.

Nr. 29

Wohlmuth, Karl:

Die Revitalisierung des osteuropäischen Wirtschaftsraumes - Chancen für Europa und Deutschland nach der Vereinigung, 1993. 36 S.

Nr. 30

Feldmeier, Gerhard:

Die Rolle der staatlichen Wirtschaftsplanung und -programmierung in der Europäischen Gemeinschaft, 1993. 26 S.

Nr. 31

Wohlmuth, Karl:

Wirtschaftsreform in der Diktatur? Zur Wirtschaftspolitik des Bashir-Regimes im Sudan, 1993. 34 S.

Nr. 32 (vergriffen)

Shams, Rasul:

Zwanzig Jahre Erfahrung mit flexiblen Wechselkursen, 1994. 8 S.

Nr. 33 (vergriffen)

Lemper, Alfons:

Globalisierung des Wettbewerbs und Spielräume für eine nationale Wirtschaftspolitik, 1994. 20 S.

Nr. 34 (vergriffen)

Knapman, Bruce:

The Growth of Pacific Island Economies in the Late Twentieth Century, 1995. 34 S.

Nr. 35 (vergriffen)

Gößl, Manfred M./Vogl. Reiner J.:

Die Maastrichter Konvergenzkriterien: EU-Ländertest unter besonderer Berücksichtigung der Interpretationsoptionen, 1995. 29 S.

Nr. 36 (vergriffen)

Feldmeier, Gerhard:

Wege zum ganzheitlichen Unternehmensdenken: „Humanware“ als integrativer Ansatz der Unternehmensführung, 1995. 22 S.

Nr. 37

Gößl, Manfred M.:

Quo vadis, EU? Die Zukunftsperspektiven der europäischen Integration, 1995. 20 S.

Nr. 38

Feldmeier, Gerhard/Winkler, Karin:

Budgetdisziplin per Markt oder Dekret? Pro und Contra einer institutionellen Festschreibung bindender restriktiver Haushaltsregeln in einer Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, 1996. 28 S.

Nr. 39

Feldmeier, Gerhard/Winkler, Karin:

Industriepolitik à la MITI - ein ordnungspolitisches Vorbild für Europa?, 1996. 25 S.

Nr. 40

Wohlmuth, Karl:

Employment and Labour Policies in South Africa, 1996. 35 S.

Nr. 41

Bögenhold, Jens:

Das Bankenwesen der Republik Belarus, 1996. 39 S.

Nr. 42 (vergriffen)

Popov, Djordje:

Die Integration der Bundesrepublik Jugoslawien in die Weltwirtschaft nach Aufhebung der Sanktionen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, 1996. 34 S.

Nr. 43 (vergriffen)

Arora, Daynand:

International Competitiveness of Financial Institutions: A Case Study of Japanese Banks in Europe, 1996. 55 S.

Nr. 44

Lippold, Marcus:

South Korean Business Giants: Organizing Foreign Technology for Economic Development, 1996. 46 S.

Nr. 45

Messner, Frank:

Approaching Sustainable Development in Mineral Exporting Economies: The Case of Zambia, 1996. 41 S.

Nr. 46

Frick, Heinrich:

Die Macht der Banken in der Diskussion, 1996. 19 S.

Nr. 47

Shams, Rasul:

Theorie optimaler Währungsgebiete und räumliche Konzentrations- und Lokalisationsprozesse, 1997. 21 S.

Nr. 48

Scharmer, Marco:

Europäische Währungsunion und regionaler Finanzausgleich - Ein politisch verdrängtes Problem, 1997. 45 S.

Nr. 49

Meyer, Ralf/Vogl, Reiner J.:

Der „Tourismusstandort Deutschland“ im globalen Wettbewerb, 1997. 17 S.

Nr. 50 (vergriffen)

Hoormann, Andreas/Lange-Stichtenoth, Thomas:

Methoden der Unternehmensbewertung im Akquisitionsprozeß - eine empirische Analyse -, 1997. 25 S.

Nr. 51 (vergriffen)

Gößl, Manfred M.:

Geoökonomische Megatrends und Weltwirtschaftsordnung, 1997. 20 S.

Nr. 52 (vergriffen)

Knapman, Bruce/Quiggin, John:

The Australian Economy in the Twentieth Century, 1997. 34 S.

Nr. 53 (vergriffen)

Hauschild, Ralf J./Mansch, Andreas:

Erfahrungen aus der Bestandsaufnahme einer Auswahl von Outsourcingfällen für Logistik-Leistungen, 1997. 34 S.

Nr. 54

Sell, Axel:

Nationale Wirtschaftspolitik und Regionalpolitik im Zeichen der Globalisierung - ein Beitrag zur Standortdebatte in Bremen, 1997. 29 S.

Nr. 55

Sell, Axel:

Inflation: does it matter in project appraisal, 1998. 25 S.

Nr. 56

Mtatifikolo, Fidelis:

The Content and Challenges of Reform Programmes in Africa - The Case Study of Tanzania, 1998. 37 S.

Nr. 57

Popov, Djordje:

Auslandsinvestitionen in der BR Jugoslawien, 1998. 32 S.

Nr. 58

Lemper, Alfons:

Predöhl und Schumpeter: Ihre Bedeutung für die Erklärung der Entwicklung und der Handelsstruktur Asiens. 1998. 19 S.

Nr. 59

Wohlmuth, Karl:

Good Governance and Economic Development. New Foundations for Growth in Africa. 1998. 90 S.

Nr. 60

Oni, Bankole:

The Nigerian University Today and the Challenges of the Twenty First Century. 1999. 36 S.

Nr. 61

Wohlmuth, Karl:

Die Hoffnung auf anhaltendes Wachstum in Afrika. 1999. 28 S.

Nr. 62

Shams, Rasul:

Entwicklungsblockaden: Neuere theoretische Ansätze im Überblick. 1999. 20 S.

Nr. 63

Wohlmuth, Karl:

Global Competition and Asian Economic Development. Some Neo-Schumpeterian Approaches and their Relevance. 1999. 69 S.

Nr. 64

Oni, Bankole:

A Framework for Technological Capacity Building in Nigeria: Lessons from Developed Countries. 1999. 56 S.

Nr. 65

Toshihiko, Hozumi:

Schumpeters Theorien in Japan: Rezeptionsgeschichte und gegenwärtige Bedeutung. 1999. 22 S.

Nr. 66 (vergriffen)

Bass, Hans H.:

Japans Nationales Innovationssystem: Leistungsfähigkeit und Perspektiven. 1999. 24 S.

Nr. 67

Sell, Axel:

Innovationen und weltwirtschaftliche Dynamik – Der Beitrag der Innovationsforschung nach Schumpeter. 2000. 31 S.

Nr. 68

Pawlowska, Beata:

The Polish Tax Reform. 2000. 41 S.

Nr. 69

Gutowski, Achim:

PR China and India – Development after the Asian Economic Crisis in a 21st Century Global Economy. 2001. 56 S.

Nr. 70

Jha, Praveen:

A note on India's post-independence economic development and some comments on the associated development discourse. 2001. 22 S.

Nr. 71

Wohlmuth, Karl:

Africa's Growth Prospects in the Era of Globalisation:
The Optimists versus The Pessimists. 2001. 71 S.

Nr. 72

Sell, Axel:

Foreign Direct Investment, Strategic Alliances and the International Competitiveness of Nations. With Special Reference on Japan and Germany. 2001. 23 S.

Nr. 73

Arndt, Andreas:

Der innereuropäische Linienluftverkehr - Stylized Facts und ordnungspolitischer Rahmen. 2001. 44 S.

Nr. 74

Heimann, Beata:

Tax Incentives for Foreign Direct Investment in the Tax Systems of Poland, The Netherlands, Belgium and France. 2001. 53 S.

Nr. 75

Wohlmuth, Karl:

Impacts of the Asian Crisis on Developing Economies – The Need for Institutional Innovations. 2001. 63 S.

Nr. 76

Heimann, Beata:

The Recent Trends in Personal Income Taxation in Poland and in the UK. Crisis on Developing Economies – The Need for Institutional Innovations. 2001. 77 S.

Nr. 77

Arndt, Andreas:

Zur Qualität von Luftverkehrsstatistiken für das innereuropäische Luftverkehrsgebiet. 2002. 36 S.

Nr. 78

Frempong, Godfred:

Telecommunication Reforms – Ghana's Experience. 2002. 39 S.

Nr. 79

Kifle, Temesgen:

Educational Gender Gap in Eritrea. 2002. 54 S.

Nr. 80

Knedlik, Tobias / Burger, Philippe:

Optimale Geldpolitik in kleinen offenen Volkswirtschaften – Ein Modell. 2003. 20 S.

Nr. 81

Wohlmuth, Karl:

Chancen der Globalisierung – für wen?. 2003. 65 S.

Nr. 82

Meyn, Mareike:

Das Freihandelsabkommen zwischen Südafrika und der EU und seine Implikationen für die Länder der Southern African Customs Union (SACU). 2003. 34 S.

Nr. 83

Sell, Axel:

Transnationale Unternehmen in Ländern niedrigen und mittleren Einkommens. 2003. 13 S.

Nr. 84

Kifle, Temesgen:

Policy Directions and Program Needs for Achieving Food Security in Eritrea. 2003. 27 S.

Nr. 85

Gutowski, Achim:

Standortqualitäten und ausländische Direktinvestitionen in der VR China und Indien. 2003. 29 S.